

Garstiger Morgen

HIROMI ITŌ

Garstiger Morgen

Texte von den Transitzonen des Lebens

Ausgewählt, aus dem Japanischen und
mit einem Nachwort und Kommentaren
von Irmela Hijiya-Kirschnereit



Matthes & Seitz Berlin

Nicht verbiegen!

Ich mache Shiratama
Und bringe sie zu meinem Mann
Ich erhitze Zucker und mache Sirup
Gebe die gekochten Shiratama hinein
Kühle es
Verschließe es fest
Und bringe es ihm
Die Bällchen kleben am Boden des Gefäßes fest
Ihre Glasur ist rissig
Ihre runde
Gestalt ist verformt
Ich schöpfe sie mit einem Löffel
He!
Schau mal!
Schöpf sie aus
Damit sie sich nicht verbiegen
Shiratama sind mir von allem das Liebste
Sagt mein Mann und führt das Shiratama
an seinen Mund
Er schließt genießerisch die Augen
Ich liebe sie mehr als dich
Ich sehe meinem Mann zu
Wie er die Shiratama schluckt
Und den lauwarmen Sirup aufschlürft

Ich schüttele den verschlossenen Behälter
und wickle ihn in ein Tuch
Dann führen wir beide
Unsere Münder voller Sirup zusammen

Lassen unsere Handflächen gleiten
Bewegen sie in der Form der Liebe
Aber
Weißt du
Ich will mich nicht verbiegen
Ich will mich nicht verformen lassen
Das ist, was ich denke, oh Mann, mein Mann

Ich forme die Kügelchen
Koche sie, erhitze den Sirup, lasse es abkühlen
Tränke sie mit
Herzzerreisenden
Hoffnungen
Der sämige Sirup
Die schlüpfrigen Shiratama
Mein Mann schluckt sie hinunter
Sämig wie Speichel
Glatt wie Pöbacken
Wie sie wohl schmecken?

Ich will dich nicht verbiegen
Dachte auch er auf seine herzzerreisende Art
Ich hab' ihn wohl erreicht
Mit meiner Nahrung, die ich absondere
Tief, tief
In den Mann, den ich liebe

HARAKIRI

Die Kirschblüten fallen ab
Einmal traf ich
Herrn O, den Seppuku-Fetischisten, und fragte ihn
Wen,
zum Beispiel von den Schauspielern, würden
Sie Seppuku begehen lassen wollen?
Worauf Herr O
tja also sagte, darüber habe ich noch nie nachgedacht,
die Arme verschränkte,
nach oben schaute,
hmm, noch einmal brummte
und sprach
Das wäre wohl Oki Masaya
Ich selbst mochte
sein Gesicht schon lange
bevor er sich vom Keiō Plaza Hotel hinabstürzte
daher konnte ich mir dieses Gesicht
beim Seppuku sofort vorstellen
Wie sollte Oki Masaya es denn anstellen
fragte ich und stellte ihn mir insgeheim
als Fürst Asano im weißen Totengewand vor
Nackt, im Stehen,
sprach Herr O
Aber wo, fragte ich weiter
Hmm, auf dem Friedhof, denk' ich
wo Kirschblüten fallen
jawohl, auf dem Friedhof, wo Kirschblüten fallen
Heißt nackt etwa splitternackt?
Nein, natürlich mit Lendentuch

ein Lendentuch, das Penis, Anfahrtrampe, Anus,
die gesamte erogene Zone bedeckt
Die Kirschblüten fallen
Der Friedhof ist mit hölzernen Sutrenstelen übersät
Hahaha, das ist ein wenig obszön, aber lassen wir's
Wollen Sie Oki Masaya denn qualvoll sterben lassen oder
frage ich weiter
Natürlich soll er qualvoll und unter langsamer Marter
sterben
schließlich ist das mein Abbild
sprach Herr O
und dann zog er sich bis auf ein weißes Lendentuch aus
und schlitzte stehend seinen Bauch auf
Seppuku hat schön zu sein, deucht ihn.
Seppuku ist schließlich die Ästhetik des Mannes,
deucht ihn
Kirschblüten, deucht ihn
Voll aufgeblühte Kirschblüten, deucht ihn
Voll aufgeblühte Kirschblüten müssen abfallen,
deucht ihn
Solange er noch schön ist, möchte er sterben, deucht ihn
In einigen Jahren wird er sechzig
Seppuku bedeutet Fürst Asano, deucht ihn
Mishima Yukio ist ihm zuvorgekommen, deucht ihn
Auf dem Friedhof die Sutrenstelen, deucht ihn
Zum Seppuku die Kirschblüten
deucht ihn
Hahaha, obszön ist das ja, ein wenig, sprach er
Zum Samuraigeist die Kirschblüte, deucht ihn
Der Samurai sucht stets nach einem Ort zu sterben,
deucht ihn

Ob seine Vorfahren Samurai waren, vergaß ich zu fragen
Man muss sich nur abhärten, dann ist Schmerz
 ein Genuss, deucht ihn
daher härte ich mich ab, sprach er
(Onanieren)
Im Angesicht einer Frau Seppuku zu begehen,
 das wäre das Höchste
(Onanieren)
Samurai
(Onanieren)
Hahaha
(Onanieren)
Kirschblüten
(Onanieren)
Kirschblüten fallen
(Onanieren)
Das ist ja obszön

Vaters Gebärmutter oder Eine Landkarte

Das ist der Raum wo in alle möglichen Gläser

Alle möglichen menschlichen Körperteile

hineingestopft sind

Alle möglichen Deformationen und seltenen

Krankheiten konnten wir sehen

Eigentlich konnte man auch alle möglichen

Leichen sehen

Aber die Männer wollten dort nicht hingehen

Also sahen wir nur die Körperteile

Die menschlichen Körperteile hatten sich

in der Flüssigkeit verfärbt

Und bestimmt

Werden sie nie wieder lebendig

Schau, das ist der Arm meines Vaters, sagen

Die Männer und zeigen auf einen verschrumpelten Arm

Das ist Vaters Haut

Die Männer zeigen auf eine Haut mit Hautkrankheit

Das ist Vaters Magen

Die Männer zeigen auf ein Magengeschwür

Das ist Vaters Hoden

Die Männer zeigen auf einen Hoden mit Elefantenhaut

Das sind Vaters Knochen und Wirbelsäule

Das sind Vaters Fingergelenke

Das sind wir, die wir vom Vater geboren wurden

Und sie zeigen auf Föten mit Wasserköpfen

Und das bist du

Und sie zeigen auf einen Brustkrebs

Und das ist Vaters Gebärmutter

Sagen die Männer und zeigen auf eine Gebärmutter
mit Zähnen

Im Fleisch verborgen eine Zahnreihe
Das ist eine Krankheit oder eine Deformation
Möchte ich sagen, aber ich schweige
Das ist Vaters Gebärmutter
Als wir Kinder waren, wurden wir oft von Vater geschlagen
Das sind die grausamen Zähne der Gebärmutter,
die uns züchtigten
Einer unter heftigem Weinen
Der andere tanzend, zerschlagen die Männer
Plötzlich das Glas mit der Gebärmutter mit den Zähnen
Von Vater oder von wem auch immer, ob krank
oder deformiert
Jedenfalls zerbricht das Glas
Tränen und Alkohol, Zähne und Glasscherben
Nichts als Sentimentalität, denke ich
Aber ich schweige
»Ich entfalte die Landkarte und möchte irgendwo
hingehen aber
Überall auf der Karte erhebt sich Vater.
Ich suche verzweifelt nach einem Ort, wo Vater nicht ist.
Vater erhebt sich.
Überall auf der Karte, wohin mein Finger auch zeigt,
erhebt sich
Vater.«
Diese Geschichte von Vater und Tochter erzählt mir
einer der Männer
Und gibt mir eine Landkarte
Eine Landkarte in einer fremden Sprache

Ich kenne die darauf verzeichnete Topografie
Auch die Namen der Orte kenne ich
Aber die Sprache vermag ich nicht zu lesen
Doch er kann sie lesen
So werde ich jedes Mal, wenn ich die Karte betrachte,
 von der Sprache
Von dem Mann, der die Sprache lesen kann
Raffiniert überwacht

Natürlich bereut
Der Mann, der mir die Karte gab, sofort, dass er mich
 überwachte
Vor lauter Reue windet er sich
Sei still (wünsche ich)
Stirb (wünsche ich)
Auf die denkbar langweiligste Art will er sterben
Etwa indem er ausgekauertes Kaugummi auf dem Boden
 verschmiert
Oder indem er in einer Druckwelle plötzlich verschwindet
Oder indem er verhungert
Dennoch gibt der Mann mir, um mich zu überwachen,
 eine Landkarte
Jederzeit, überall erhebt er sich auf der Landkarte
Sogar aus dem Glas heraus wird er wieder lebendig
Aber der Mann bereut
Vor Reue windet er sich
Ich muss ihn so lassen
Denn wenn ich ihn anrede
Wird er sich sofort erheben
Mich züchtigen
Wie er es zigmal, hundertmal getan hat

Seine Adern schwellen an
Vater oder Bruder
Ehemann, Geliebter, Lehrer, wie er auch heißt

TOPS

Wenn ich träum.

Du ich träum immer noch oft von K, und manchmal, da ist der K auf mir drauf, mit nackter Brust, und von der Brust abwärts auch ganz nackt, guckt K mich an. K hat seine Brille nicht auf, ohne Brille ist er nur beim Sex oder wenn er schläft, also ohne Brille, da kann er sicher kaum was sehen, und mit diesen kurzsichtigen Augen guckt K mich an. Diese Augen oder vielleicht, wie soll ich sagen, dieser Blick, der ist wahnsinnig sanft. Als ob er lächelt, so ungefähr. So hab ich den K oft erlebt, das heißt, er hat mich in Wirklichkeit oft in den Arm genommen und mich mit diesem sanften Blick angeguckt.

Du ich komm, sagt der K im Traum, und dann macht er den Mund auf, als würd er noch was sagen, entweder sind wir schon mitten drin oder vielleicht auch kurz bevor er reinkommt, jedenfalls sagt er, ich komm, das heißt, er hat vielleicht gleich seinen Erguss. Wie auch immer, der K guckt mich sanft an, und ich guck zum nackten K hoch. Seine Haut, diese weite Fläche, und dann diese Rippen und die Brustwarzen, und darüber dann seine Augen. Schmal sind die. Aber das ist dann auch schon alles. Dass er drin ist, krieg ich grade noch mit, aber das Gefühl hält sich nicht, also, es ist nichts von dem tollen Gefühl dabei, sondern einfach bloß, der K. ist nackt auf mir, und ich kann ihn nackt bis zum Nabel sehen, das seh ich unheimlich deutlich vor mir, schließlich haben wir's ja gemacht, und dieser Nabel,

den ich so gut kenn, da schließt er sich genau an, nach den Rippen, eine nach der anderen, den Brustwarzen und der Flanke. Aber darunter geht's einfach nicht weiter. Sein Geschlechtsteil oder dann wenn's funkt das tolle Gefühl, das kommt einfach nicht. Drum denk ich mir jetzt, der Mensch ist doch, findest du nicht, ziemlich sentimental, ein ziemlich sentimentales Wesen.

Drum denk ich mir jetzt, der Mensch
ist doch, findest du nicht,
ziemlich sentimental,
ein ziemlich sentimentales
Wesen.

Krickkrack

Vor dem Aufzug wartete die Pflegerin; wir strebten mit kurzem Gruß an ihr vorbei dem Krankenzimmer zu, da sagte sie mit leiser Stimme, sie ist gestorben. Nishis Mutter hatte eine völlig veränderte Gesichtsfarbe. Den Augenblick, in dem sich ihre Gesichtsfarbe veränderte, hatten wir nicht erleben können.

Und wir hatten doch gehört, dass ihr Sohn aus Tokyo gekommen ist. Da hätte er doch dabei sein können, wiederholte die kleine Krankenschwester immer wieder. Nishis Vater kam etwas später. Ach, sie ist tot, sagte er im Hereintreten. Er ging zu der Toten, und ohne zu weinen, ohne Ausdruck von Trauer strich er über ihre Hände und versuchte, ihr den offenen Mund zu schließen. Kann man denn da nichts machen? Der Mund, steht einfach so offen. Dass der Mund offen stand, hatte ich auch bemerkt. Aber auf den Gedanken, ihn eigenhändig zu schließen, war ich nicht gekommen.

Gegenüber dem Krankenhaus gibt es ein Bestattungsinstitut namens Yano. Auf einem großen Schild steht »Yano Soundso, Dichter«, so der Geschäftsinhaber, der es vorzieht, statt seines Gewerbes den Poeten herauszustellen, und außerdem eine Gedichtstrophe: »Ich möchte schrei'n / aus tiefstem Herzensgrund / wo doch auf dieser Welt / kein Mensch ist dem / ich traue wie dem Mutterherz.« Auch in jedem Bus gab es Werbung für den Dichter Yano. Ich war nach Hause vorausgegangen und wartete. Ein hochgewachsener Mann mittleren Alters

mit weißen Handschuhen brachte die Tote ins Haus. Gestatten, Yano mit dem Liegewagen, ich habe häufig mit dem Krankenhaus zu tun, sagte der Dichter, setzte sich, zog seine weißen Handschuhe aus und reichte Nishis Vater seine Visitenkarte. Wir führen übrigens auch Bestattungen durch, immer zu Diensten, falls Sie uns brauchen. Der hochgewachsene Dichter im weißen Hemd mit der schwarzen Fliege und der schwarzweiß gestreiften Hose verbeugte sich höflich und ging.

Bei der Leichenwäsche hat man Vater und mich wegen all dieser Ausscheidungen rausgeschickt, sagte Nishi.

Der Mund war nun geschlossen. Und mit dem geschlossenen Mund beruhigte sich der Gesichtsausdruck. In den Nasenlöchern steckte Watte. Auch in den Ohren und im After. Nishi holte die Handtasche seiner Mutter. Als sie ins Krankenhaus kam, nahm sie ihre Schminksachen darin mit, aber als sie dann nicht mehr laufen konnte, sagte sie, nimm's mit nach Hause, Masa, ich brauch's nicht mehr, erzählte Nishi. Es waren Make-up, Puder und Lippenstift darin. Da ist aber kein Rouge, sagte ich; das hat sie nicht benutzt, antwortete er. Meine eigene Mutter benutzt sowohl Rouge als auch Lidschatten. Auch ich benutze immer Rouge und Lidschatten. Ich nahm meinen Rougepinsel. Das Make-up trug ich mit der Hand, das Rouge mit dem Pinsel auf. Bei der Berührung mit dem Pinsel fühlten sich die Wangen am härtesten an. Nach Gebrauch tat ich den Pinsel nicht mehr ins Etui zurück, ich warf ihn fort.

Zur Totenwache kamen auch ihre Freundinnen; eine nach der anderen bemerkte: Was für ein friedliches Gesicht. So ganz anders als im Krankenhaus. Wer hat denn das gemacht? Das war Hiromi, antwortete Nishi, worauf diese Christinnen in den Fünfzigern allesamt auf dieselbe Weise reagierten: Da hat sie sich aber bestimmt sehr gefreut, dass ihre neue Schwiegertochter das für sie getan hat!

Die Schwester von Nishis Vater kam. Was für ein schönes Gesicht! Wer hat denn das gemacht? Das war Hiromi, antwortete Nishi. Sieht überhaupt nicht tot aus. Grad so, als ob sie gleich etwas sagen würde, nicht wahr, Masa?, sagte die Tante.

Um zwei Uhr nachmittags am übernächsten Tag, als der Sarg vor dem Abtransport noch einmal geöffnet wurde, war Mutters Gesicht deutlich anders, nicht mehr das, von dem man sagte, wie schön! oder wie lebendig! Rouge und Lippenstift waren noch frisch, doch um Lippen und Wangen begannen die Züge sich aufzulösen.

Elf Angehörige waren es, die dies sahen. Darunter vier Frauen. Doch niemand sprach davon, nachdem der Sarg geschlossen war, weder auf dem Weg zum Krematorium noch nach der Ankunft dort. Was für ein gutes Gesicht, sagte die Tante. Als ob sie noch lebte, sagte die Frau von Mutters Bruder. Ich schloss mich ihr an.

Der Sarg wurde geschlossen, man trat nach draußen, wie eine schwarze Masse säumten die Trauergäste

die Mauer. Der Leichenwagen war vorgefahren. Beim Anblick eines Leichenwagens muss man die Daumen verstecken, sonst sterben die eigenen Eltern. Wie ungehörig, das beim Leichenwagen von Nishis Mutter zu tun, werden die Leute denken. Ich verbarg die Daumen unter den Falten meines Rocks.

Nachdem Nishis Mutter verbrannt war, rückte der Krematoriumsbeamte seine Mütze zurecht und suchte einen dicken Knochen heraus, den er auf eine Emailplatte legte. Die Knochen bildeten auf dem Metallrost, der aus dem Verbrennungsofen gezogen wurde, die Form eines menschlichen Körpers, der einmal Nishis Mutter gewesen war. Auf der Emailplatte verwandelte er sich in einen Knochenhaufen.

Hier, das ist ihre Buddhaseele. Der Beamte nahm die Gurgel mit bloßen Fingern hoch und zeigte sie herum, worauf die Schwestern von Nishis Vater, deren Männer, der Bruder von Nishis Mutter, dessen Frau und Nishi selbst in ein gedehntes »Aaahhh« ausbrachen. Das hier ist der Oberschenkelknochen, erläuterte der Beamte, was er mit den Stäbchen herausgegriffen hatte, und wie aus einem Munde folgte ergriffen ein gedehntes »Ahaahh, so ist das«. Was das wohl für ein Knochen ist, flüsterte eine Schwester von Vater der anderen zu. Ach, das ist das Schlüsselbein, antwortete der Beamte. »Ahaa, das Schlüsselbein«, ertönte es ergriffen wie aus einem Munde.

Wenn ich an Nishis Mutter denke, fällt mir immer ein, dass sie keine Brüste hat. Im Laufe von fünfzehn Jahren

hatte sie, angefangen mit der linken Brust über den Magen, dann die Eierstöcke und die rechte Brust, immer wieder Krebs gehabt, und jedes Mal wurde ihr etwas weggeschnitten. Am Ende konnte man den Lungenkrebs, der vom Brustkrebs ausgestrahlt hatte, nicht mehr weg-schneiden, sodass er sich im ganzen Körper ausbreitete. Sie hat keine Brüste mehr, hörte ich immer wieder, doch zum ersten Mal sah ich es im Krankenhaus. Damals lebte sie noch. Sie wurde von der Pflegerin gewaschen, doch als es an den Unterleib ging, sagte diese: Sie sind noch jung, es ist besser, Sie gehen jetzt hinaus. Bis dahin hatte ich ihre nackte Brust angeschaut. Beide Brustwarzen fehlten, und an der Stelle, wo sie hätten sein sollen, waren schräg genähte Narben, die bis unter die Achseln führten.

Der Krebs war vollständig verbrannt und nicht mehr auszumachen. Alle Anwesenden starrten gebannt, ob an den Knochen, die auf der Emailplatte direkt vor ihren Augen aufgehäuft waren, der Krebs nicht zu sehen wäre. Fast jeder der Anwesenden hatte Nishis Mutter während des einen Monats, den sie im Krankenhaus war, abwechselnd besucht und ihren Körper, an dem sich der Krebs zeigte, berührt. Sie wussten alle, wo sich der Krebs konzentrierte. Nishi sagte, auf dem Schädel gab es drei große Geschwülste. Die Tante sagte, es gab eine auf dem Hüftknochen. Eine andere Tante meinte, sie hätte auf dem rechten Fuß etwas Knorpeliges gespürt. Soviel ich weiß, werden die Stellen, wo der Krebs saß, schwarz, sagte ein Onkel. Was ist denn diese rote Stelle, fragte Nishi. Ach, da hat sich Blut angesammelt, sagte der Beamte. Und

hier, da ist das Kinn als Erstes abgefallen, und dadurch ist die Halsschlagader geplatzt, und das Blut ist weggespritzt. Die Innenseite des Schädels war wie mit schwarzem Pulver überzogen. Ist das nicht, wo der Krebs saß, fragte der Onkel. Nein, hier ist auch Blut ausgetreten, und das Hirn ist schwarz eingebrannt. »Ahaahh, das Hirn«. Ergriffene Stimmen wie aus einem Mund.

Die Knochen werden in eine Keramikurne gefüllt. Immer weiter entfernt von der Gestalt eines menschlichen Körpers. Aus den Fingergelenken entsteigt die Buddhaseele. Sie werden mit der Buddhaseele aus der Gurgel in eine andere Urne ausgesondert. Oberschenkelknochen, Schlüsselbeine. Tja, das passt nicht mehr rein, sagt der Beamte zu den Angehörigen wie zu sich selbst, und mit bloßen Händen zerbricht er, krickkrack, die Knochen und stopft sie in die Urne. Als er den Schädel obenauf setzt und den Deckel darüberpresst, hört man das feine Geräusch zerbrechender Knochen.

Inhalt

Nicht verbiegen!	5
HARAKIRI	7
Vaters Gebärmutter oder Eine Landkarte	10
TOPS	14
Krickkrack	16
Kanoko töten	22
Mutter töten	29
Erwartung	34
Schnee	35
Essig und Öl	37
Bedeutung misshandeln	42
Nashite mönen - Nasty morning - Garstiger Morgen	45
YAKISOBA	48
Ich bin Prinzess Anju	50
Ich war Chito	78
Meine Beichte - Bis eine Frau mit allen Wassern gewaschen ist	84
Kochen und Dichten	101
Kuzunoha - Pfeilwurz-Blätter oder Die Frau, die ihr Kind zurücklassen musste	108
Der Spiegel	118
Pulsschlag	122
Berliner Bäume	123
Die Hildisvini	125
Diane	146
Ich habe einen Traum. Eine Art Manifest	148
Kommentare	153
Irmela Hijiya-Kirschnerleit: »Mit allen Wassern gewaschen«. Ein Dichterleben - Extrakte aus 45 Jahren	175
Quellenverzeichnis	211

Erste Auflage Berlin 2025

Copyright © der deutschen Ausgabe 2025

MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Großbeerenstr. 57A | 10965 Berlin | Deutschland

info@matthes-seitz-berlin.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werkes
für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG.

Copyright der Originalausgabe © Hiromi Itō

Umschlaggestaltung: Dirk Lebahn, Berlin

Satz: Tom Mrazauskas, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7518-1048-7

www.matthes-seitz-berlin.de